

Richard Beer-Hofmann an
Arthur Schnitzler, 24. 9. 1895

|24. 9. 95.

Lieber Arthur! Dies schreib ich Ihnen, im Boote liegend, während man mich zu einer Insel rudert, auf der ein Jupitertempel stand, aus dem der heilige **Franciscus von Assisi** – mein **Franciscus** – ein Kloster gemacht hat. Zugleich lese ich in einem **Buch** wunderschöne Sachen – wie das **Buch** aber heisst schreibe ich hier nicht, denn der Name könnte Ihnen entgleiten, und der **B...** mittelst 3–4 Ausschrotartikeln es einem ruinieren und verekeln, aber es ist sehr schön. Im dritten Jahrhundert vor Christi Geburt schreibt ein Herr **Posidippus** – ohne »**Märchen**« und »**Elixire**«-Schmerzen – heiter konstatierend:

10 »Wähne, Philänis, nicht mich durch lockende Thränen zu täuschen!
»Freilich, ich weiss ja, du liebst inniger keinen als mich,
»Keinen, – so lange du neben mir liegst. Doch hat dich ein andrer,
»Nun, so liebest du den inniger wieder als mich.«

Sollten Ihnen **Paul Hörne** die »**kleine Comödie**«, verheirathete Frauen mit dem Schmerz anständig zu sein, das »**kleine Mädel**« der »**Liebelei**« (um Gotteswillen, wie ist die **Sandrock** im ersten Akt?) und mir das Dienstmädchen im »**Kind**« (mit Unrecht, denn die schildere ich selbst ja nicht als hervorragend begehrenswert) vorwerfen, dann wer|den wir mit Ihnen sagen »lasst uns lächeln« und folgende schöne Verse zitieren:

20 Statt hoffärtiger Frauen erwählen wir lieber die Magd uns,
Welche den täuschenden Schein üppigen Tandes verschmäht.
Jene, die Haut umduftet von Salböl, schreitet mit Hochmuth
Prunkend einher; und Gefahr bringt es, ihr liebend zu nahn. (**Liebelei**)
Diese, geschmückt mit natürlichem Reiz und Farbe, versagt dir
25 Nimmer das Lager und heischt nimmer ein köstlich Geschenk.
Pyrrhus, ich ahme dir nach, du edler Sohn des Achilleus,
Der du Andromache nahmst an der Hermione Statt.«

Das ist von **Rufinus**. »**Zur Bestimmung der Lebenszeit des Rufinus fehlt uns jeder Anhalt.**« –

30 Ich war auf der Insel und wir fahren im Abendwind (man hat sechs geläutet) zurück. Die Insel ist herrlich. Seitdem ich **Italien** und solche Inseln wie die **Borromäischen** und die kenne, bewundere ich **Boeklin** weniger. Wie dumm waren nur die Anderen, dass sie mit solchen Augen solche Schönheiten nicht sahen. Ich will recht oft hieher, und in den Süden, man wird ein besserer Mensch hier, alles liegt so weit weg, als wenn wir es von grosser Höhe klein, und uns selbst fremd unter uns sehen würden. |Wie widerlich ist das Gesindel, das mit ungezieferhafter Unruhe uns zu Hause, in **Wien** wieder umwimmeln wird. Aber dies Jahr sollen die Recht behalten, die mich »arrogant« nennen. Ich will ihnen eine Arroganz »hinlegen« (so sagen doch die Herren, die Ihnen die Ehre erweisen Ihr **Stück** zu

→Anthologie lyrischer und epigrammatischer Dichtungen der alten Griechen, Franz von Assisi, Franz von Assisi, →Anthologie lyrischer und epigrammatischer Dichtungen der alten Griechen

Hermann Bahr

Poseidippos, Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen

Die drei Elixire

→[Wähne, Philänis...]

→[Wähne, Philänis...]

→[Wähne, Philänis...]

→[Wähne, Philänis...]

Paul Horn, Die kleine Komödie. Liebele. Schauspiel in drei Akten

Adele Sandrock, Das Kind

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

Schauspiel in drei Akten

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

→Vorzug der Magd vor der vornehmen Frau

Rufinus, Rufinus

→[Wähne, Philänis...]

Italien Borromäische Inseln, Arnold Böcklin

Wien

→Liebele. Schauspiel in drei Akten

40 spielen), dass sie starr sein werden. Und meine Arroganz wird nur die sein allein
zu sein »höflich und allein«. Auch ein Wahlspruch für den Verkehr mit Jenen.
Ich denke mit vieler Freude auch an unser Beisammensein im Winter, und wenn
wir dabei immer den Daumen in der hohlen Hand verbergen, »Tütü« machen,
und »unberufen« sagen, und uns noch ängstigen tut uns vielleicht auch der Neid
45 der Götter nichts. Heute macht die Tatsache, dass wir einander haben nur unser
Leben schöner und wärmer, aber ich glaube, wenn wir einmal alt sein werden und
sehr Vieles, an das wir jetzt glauben, weit weg von uns sein wird, werden wir ein-
ander noch viel mehr bedeuten. Aber das möchte ich gar nicht, dass es so kommt,
|dass wir, wenn wir alt sind, nichts mehr haben als uns; wir sollen Greise sein mit
50 wunderschönen hellen jungen Augen und seidenweichem weissen Haar, und sehr
berühmt. So berühmt, dass sich Frauen rühmen, wenn ihre Mütter einmal unsere
Geliebten waren, und junge Mädchen sich mühen sollen, um reizend zu erschei-
nen – und ich meine »reizend« wörtlich. Und weil wir Blumen lieb haben, und
bis dahin auch den Wein lieben gelernt haben, kommen aus dem Süden täglich
55 Körbe mit Obst und Wein und Blumen. Denn wer hinunterreist in den Süden
wird an uns denken müssen, die wir, in einer Zeit, wo hässlich geschäftige Men-
schen lebten, die Reichtum und Anerkennung wollten und widerliche Literatur
machten, die einzigen waren, die wussten, dass es Schönheit und Sonne und Liebe
gibt, die nur genossen, und erkannt sein will, – nicht mehr. – Jetzt wird es aber
60 ganz dunkel; gegen **Riva** zu liegt der See im Nebel, gegen **Salò** ist der Himmel noch
rötlich, und gegen **Cap Manerba** steht im grünlichen Abendhimmel eine zarte sil-
berne |Sichel. Der Ruderer setzt stark ein, weil die Nacht kommt und mit jedem
Ruderschlag sprüht mirs feucht ins Gesicht. Unendlich schön ists, und es wäre mir
sehr leid, wenn ich jetzt ertrinken müsste. – Adieu lieber Arthur und grüssen Sie
65 mir auch die, die Sie lieb haben, und die ich nicht kenne. Und sie hat Sie wohl jetzt
noch mehr lieb als sonst, wo Sie vielleicht am Thor des Berühmtseins stehen, und
sie wird sehr viel Herzklopfen haben, wenn das Orchester die Schlusstakte spielen
wird. Nicht wahr! – Herzlichst Ihr

Riva del Garda, Salò
Manerba del Garda

R.

70 Es ist finster.

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.5713, S. 43–48.

maschinelle Abschrift

Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent (geringfügige Korrekturen von unbekannter Hand)

Zusatz: Original nicht nachweisbar, vgl. die handschriftliche Angabe von **Heinrich Schnitzler** auf der Mappe B 8 mit den restlichen Originalen der Briefe: »1 Brief (vom 24. 9. 1895) für **Mutter** entnommen. H. S. 15. 8. 36.«

Editorischer Hinweis: Die Korrekturen wurden eingearbeitet.

D 1) *Literatur und Kunst*. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 2. 10. 1955, S. 4. 2) Olga Schnitzler: *Spiegelbild der Freundschaft*. Salzburg: *Residenz-Verlag* 1962, S. 141–142. 3) Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann: *Briefwechsel 1891–1931*. Hg. Konstanze Fliedl. Wien, Zürich: *Europaverlag* 1992, S. 86–88.

1 24. 9. 95] Am 26. 9. 1895 antwortet **Schnitzler** auf den ersten Brief vom 24. 9. 1895, nicht aber auf diesen. Da er nicht im Original erhalten ist, ist die Möglichkeit gegeben, dass er zu einem anderen Zeitpunkt verfasst ist.

- ⁵ *Buch*] *Anthologie lyrischer und epigrammatischer Dichtungen der alten Griechen*. Hg. Edmund Boesel. Stuttgart: *Philipp Reclam jun.* [1884].
- ⁹ *konstatierend*] Das Gedicht findet sich in Boesels *Anthologie* auf den S. 298–299.
- ¹⁰ *Philānis*] Die Abschrift hat »Philanis«, nach der gedruckten Zitatvorlage korrigiert.
- ¹⁹ *Verse*] Das Gedicht findet sich in Boesels *Anthologie* auf den S. 299–300.
- ^{28–29} *Zur ... Anhalt.*] Zitat von S. 247